

Des Lebens Ernst, erwogen unter  
dem Kreuze Jesu.

---

P r e d i g t

am Kar = Freitage 1814

von

Dr. K. L. Grave,

Ober-Pastor an der Krons-Kirche in Riga.



Tartu Riikliku Üli  
Raamatukog

196298

---

R i g a,  
gedruckt bei W. F. Häcker.

In zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 4. April 1814.

H. Albanus,  
Livl. Gouv. = Schul = Director  
und Ritter.

1 2021 92 714

Dank Dir, Du hast ihn abermals uns erleben lassen, Vater unsers Herrn Jesu Christi! unser Vater auch durch ihn! diesen Tag der Erinnerung an das erhabenste Opfer, das je ein Sterblicher brachte! Es feiert heute mit uns Deine ganze Christenheit seinen Sterbetag, den Tag seines Sieges. Alle Christen-Tempel auf der weiten Erde durchdringet heut Ein Gefühl, Aller Herzen wei- het Eine Andacht, Aller Knie beugen sich vor Ei- nem! O möge denn, so weit das Kreuz reicht mit seiner Segens-Kraft, Jeder suchen, Jeder fin- den, was ihm noth ist; möge der mutigste Sinn für das Heilige und Ewige, die ernsteste Scheu vor jeder Entwürdigung des eignen Adels, die freudigste Hinsicht auf den Lohn der Vollendung Alle begeistern! Wir suchen Dich, Vater! und Deinen Sohn! o hilf denn uns insbesondre zu reichem Gewinn durch diesen Tag, diese Feier des Größten und Herrlichsten, das je auf Erden voll- bracht wurde! Wir flehen um Deinen Segen, unser Vater im Himmel &c.

Text: Hebr. 12. V. 2.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht.

Wohlan denn!

Des Lebens Ernst, erwogen unter dem  
Kreuze Jesu,

feiere diesen Tag.

Mit dem Ernst, der Dich geweihtet,  
Lehr' uns in das Leben schauen;  
Was da schreckt, was erfreuet,  
Ist ja nicht des Lebens Werth!  
Höher ringet unser Sehnen,  
Als der Erde niedrer Staub;  
Uns mit Siegerpalmen krönen  
Soll der Tugend heil'ger Kampf.  
Mit dem Licht, das Dir geleuchtet,  
Helle unsers Lebens Pfad;  
Wenn der Schmerz das Auge feuchtet,  
Schau es gläubig himmelan!  
Und dein Sieger-Wort "vollbracht!"  
Kürze uns die letzte Nacht. Amen.

Des Lebens Ernst spricht sich, andächtige Christen! zuvörderst aus in dem Dunkel der Schicksale, durch die es uns hinführt. Dahin also, dahin mußte es mit Ihm kommen, der kräftigen Sinns nur das Gute gewollt, die Saat göttlichen Wortes ausgestreut, die Menschen geliebt, mit himmlischer Lehre erquickt, mit wunderthätiger Kraft geheilt und gerettet hatte; dahin, daß Neid,

Haß, Verfolgung, Verrath der niedrigsten Art ihn in den Tod lieferten! Dahin führte ihn ein Leben, das in reiner Herrlichkeit die froheste Bewunderung, die innigste Liebe, die vollste Dankbarkeit Aller verdient hatte, die von ihm hörten, die ihn sahen, wie er mit reicher Hand Lehre und Segen spendete, das erhabne Bild des Gottes, den er verkündete! Dahin also führten ihn drei Jahre beispielloser Anstrengung, zahlloser Mühen, der treuesten, selbstvergessensten Liebe! O wie hatten einst Tausende, wenn er einherschritt in der hohen Kraft des göttlichen Wirkens, voll Lebensfülle und Mut; wenn er lehrte, half, rettete; und — mehr als das Alles! — seiner Lehre Segen in herrlichem Thun selbst aussprach; von freudiger Verehrung hingerissen, ausgerufen: "Sehet, Welch ein Mensch!" und wie sprach dieß nun der Spott, höchstens doch das Mitleid aus! Wie hatte, die ihn gebahr und bildete, mit der Freude, die nur ein Mutterherz ganz nachzuempfinden fähig ist, ihn begleitet auf seinem Segens-Wege, in ihm sich selig gefühlt; und mußte nun, mit einem Schmerze, den auch nur ein Mutterherz ganz nachzuempfinden vermag, ihn an das Kreuz begleiten! ihre Seele noch tiefer, als sein Haupt, von den Dornen zerrissen, die dieses bedeckten! Dahin mußte es kommen! O Welch ein Dunkel, das seinen Weg umgab! Welch ein tiefer Ernst in dem Schicksale, das ihn führte!

Brüder und Schwestern! nicht weniger ernst ist auch das Dunkel unsrer Schicksale. Eingeführt

werden wir in dieses fremde Land der Erde; ohne unser Wissen und Wollen hingestellt auf den Platz, der unserm Leben und Wirken zur Stätte dienen soll; was mit uns vorgehen soll, welches Verhängniß streng oder mild durch das Leben uns hinführen wird; bestimmt ist das durch tausend Umstände und Verhältnisse, die längst vor unserm ersten Athemzuge eintraten, die in unendlicher Kette fortgingen, seit zuerst Menschen auf dem Erdboden sich erfreueten und betrübten! Die Anlagen deines Körpers, Geistes und Gemüths, o Mensch! so hoch wichtig für dein Denken, Fühlen, Begehren und Wollen; was Dich empfängt, von dem ersten bewußtlosen Schmerzensruf in der Stunde deiner Geburt an; was dich umgiebt in den Jahren der Bildung, des sich entwickelnden innern und äußern Lebens; was für Menschen Dir begegnen im früheren und reiferen Alter und welch' ein Beispiel aus ihnen zu Dir spricht; die Luft selbst, die Du athmest, und der rauhe oder milde Himmel, unter dem Du lebst — wie einflußreich wird das Alles auf Dein ganzes Wesen! und doch, wie viel davon hättest Du selbst denn bestimmt? was in dem Allen richtete sich wohl nach Deinen Wünschen und Absichten? Jetzt trittst Du selbst in das Leben ein; zum Bewußtsein erwacht; am Willen erstarkt; mit unzähligen Entwürfen, Wünschen, Hoffnungen. Du bildest Dir Deinen Lebens-Plan, Du zeichnest den Weg Dir vor, den Du gehen willst; Du beginnst ihn. Wie weit wirst Du auf dem eignen Wege kommen? wie

Vieles füget sich nach Deinen Absichten und Erwartungen? O wenn wir Alle jetzt in dieser gedrängten Versammlung einander mittheilen könnten die Erfahrungen unsers Lebens; wenn Jeder und Jede den Andern aufdeckten, was sie wollten, wozu sie eifrig strebten, und was davon erreicht, was nicht erreicht wurde — Welch' eine ernste Erläuterung der ernstesten Worte: ich sahe an alles Thun, das unter der Sonne geschieht, und siehe! es war Alles eitel. Dorthin wolltest du, Freund! und mußttest dahin gehen, entgegengesetzten Weges nach einem entgegengesetzten Ziele. Du versuchtest den Kampf mit der höheren Macht, die dich anders leitete; o wärest du willig gegangen! so hast du ja nur das Unvermeidliche dir erschwert, das Unangenehme unerträglich gemacht! Diese Freuden und Güter, diese Verbindungen mit Menschen hattest du, christliche Schwester! in das Gemählde deines Lebens aufgenommen, als seine reizendsten, unentbehrlichsten Züge; eine höhere Hand nahm sie aus ihm hinweg, versagte dir auf immer jede Hoffnung; du mußttest entsagen und dich demütigen lernen, damit dein Herz nicht bräche. Wie viel schöner und reicher war Jedem von uns, als wir in das reifere Leben traten, die Erde, die Menschenwelt gestaltet und ausgestattet! wie viel Blüthen der Hoffnung gingen glänzend vor uns auf, sei es in den Entwürfen und Ausichten zu unserm eignen Thun, sei es in dem, was wir von Menschen und Welt erwarteten! Ach, wie so Manches davon

haben wir Alle schon bei Seite legen müssen, verbergen es vor unserm Auge, daß nicht längst aufgegebene Wünsche schmerzlich erneuert, halbvernarbte Wunden wieder aufgerissen werden! Wie Vieles sah jeder Mann in den spätern Lebensjahren, jedes Weib auch nur von mittlerem Alter, schon um sich her absterben, das keine Pflege der Liebe, keine Angst der Wehmut zu erhalten vermogte! Wer von uns hätte nie mit selbstlosem Sinne, mit unermüdeter Kraft-Anstrengung, Gutes gewollt, bei dem er sich sagte: das wird, das muß gelingen! habe ich ja doch nicht an mich selbst gedacht! verdient ja doch, was ich unternahm, den reichsten Segen! Und siehe — es mißlang doch! es wurde verkannt, mißtrauisch gedeutet, feindselig gehindert; es brachte Verlust, Schmerz, wie Jesu sein Gottes-Reich — das Kreuz! Hängt nicht fortwährend über unserm Haupte die Wolke, die oft das Leben beschattet? wer sagt uns, wann, wie sie sich entladen wird? wer von uns weiß es denn, was eben jetzt Ernstes sich ihm bereitet, welche Veränderung in dem Kreise seiner nächsten Menschen, welche niederbeugende Nachricht, welcher schmerzliche Verlust zuerst ihm begegnet, wenn diese Stunden der Andacht geschlossen sind? Was endlich wird, für Jeden unter uns, des Lebens Ausgang und Ende sein? Ist es ja doch Keinem an der Wiege gesungen, welches Todes er sterben wird! Nur Eines ist uns gewiß, es verrinnt einst der letzte Tropfen aus der Lebens-Uhr; einst sehen wir zum

letzten Male die Sonne untergehen, und das Auge  
 unsrer Lieben auf uns ruhen! Aber wie bald der  
 letzte Tropfen verronnen ist? wie viel wir bis dahin  
 noch anfangen und vollenden werden? wer sagt  
 uns das! So Viele störte der ernste Ruf mitten  
 im rühmlichsten Streben, im kräftigsten Wirken!  
 so Vielen sank die Nacht herab, kaum daß sie des  
 Tages sich zu freuen begonnen! so Vielen entriß  
 ein schneller Abschied die Frucht langer Mühe!  
 Du sollst, Jüngling! wohl noch vor dem bejahr-  
 ten Vater scheiden! und Dir, Jungfrau! wird  
 die Mutter das Todtenkleid bereiten! treue, lie-  
 bende, kräftig- und fröhlich-segnende Hausfrau  
 und Gattin! wie ungern du auch die Deinen schon  
 verlässest, doch wirst Du es vielleicht bald müssen;  
 und neben Dir seufzt eine Lebensfalte, an nichts  
 Irdischem mehr hängend, abgestorben jeder Freude:  
 o warum muß ich denn noch leben?

So, Brüder und Schwestern! tritt der Ernst  
 unsers Lebens hervor in dem Dunkel unsrer  
 Schicksale, wie an dem Kreuze Jesu. O was  
 kann ihn uns erheitern und erhellen? Der Blick  
 auf Den, welcher uns führt, wie er den heiligen  
 Dulder bis zum Kreuze gehen hieß! Ja freilich!  
 wenn das Alles nichts ist, als ein regelloses Flu-  
 then der Kräfte, welche in der Natur und Men-  
 schenwelt hin- und her-wirken, einander drängen  
 und bekämpfen, ohne Schranke und Zweck, wie  
 ohne Sinn; wenn in dem Allen Zufall und nichts  
 als Zufall waltet — dann! dann ist die Nacht  
 ohne Stern, ohne den leisesten Schimmer wohl-

thätigen Lichts: dann müssen wir trostlos zagen, mutlos zittern, knirschend untergehn! Und eben weil so Manche diesem verzweifelnden Unglauben sich hingaben, konnten sie auch nicht fest stehen, nicht den Mut aufrecht erhalten, nicht die Kraft sich bewahren. Die Welt ist dir, o Mensch! wofür du sie hältst! nach seinem Glauben geschieht täglich Jedem unter uns, wird Jedem vergolten! Aber tritt hin, der du zweifelst, ob denn auch eine ewige Weisheit, eine väterliche Liebe dein Schicksal lenke — tritt hin unter das Kreuz des sterbenden Jesus; gehe zurück in das Leben des göttlichsten und menschlichsten der Menschen; sieh ihn dulden, bluten, sterben, und dann zweifle noch, ob es einen Gott giebt, der zur Tugend seine Menschen berief, der durch die Nacht furchtbarer Schicksale sie nur kann gehen lassen um des Sieges der Wahrheit und Tugend willen! O laßt uns, Christen! gläubig des Lichts uns freuen, das über dem Kreuze hereinbricht! und wenn der eigne Weg sich dunkelt, wenn wir dahin schreiten durch Abgründe, zwischen überhängenden Felsen; wenn drohender noch die Zukunft vor uns sich ausbreitet; auf Den vertrauen, der das Alles so ordnete! Ja, wir müssen andre Wege gehen, als wir gesucht hätten; ja, es wird so Vieles anders, als wir wollten und wünschten; die liebsten Hoffnungen, die theuersten Wünsche, die adelsten Güter, werden uns entrissen; nichts ist dem Sterblichen sicher, als dieß Eine, daß ihm nichts sicher ist! Aber, der die Sonnen ihre leuchtende Bahn

gehen heißt und sie zusammenrollt wie ein veraltet Gewand; der die Lilien kleidet und des Gewürms sich erbarmet; Der führt auch uns! Der bleibt uns auch sicher! Gott ist das Schicksal! nur bei dem Unglauben ist Dunkel; bei dem Glauben Licht! nur bei dem Unglauben Tod und Untergang; bei dem Glauben Leben und Seligkeit!

Der Ernst des Lebens spricht sich, nachdenkende Zuhörer! zweitens aus in den Leiden, die es auflegt. Begleitet den Heiland der Menschen von da an, wo er mit betrübter Seele spricht: "die Hand meines Verräthers ist mit mir über dem Tische;" höret ihn, in der Gewißheit, er werde fortan nicht mehr unter den Seinigen weilen, bitten: "thut das zu meinem Gedächtniß;" in Gethsemane beten: "dein Wille geschehe!" sehet ihn von dem Verräther umarmt, vor Kaiaphas als Gottesleugner verdammt für Gottes-Wahrheit; von dem frechsten Uebermüthe mißhandelt; von der schwachen, sich stark dünkenden Freundschaft verleugnet; sehet ihn erliegen auf dem Wege zur Kreuzigung; hört ihn geschmähet werden: "Andern hast du geholfen; hilf dir selbst!" Denkt Euch in seine Seele bei dem Anblick der Mutter und in die ihre, am Fuße des Kreuzes; hört ihn seufzen: "mich dürstet!" flehen: "mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen!" auch darüber verspottet werden — und Ihr müßtet keine Menschen sein, wenn die einfachste Darstellung davon nicht tief im Innern der Seele Euch erschütterte, wenn das längst auch Bekannte jemals seine Ge-

walt über Euch einbüßen könnte! Und nun verges-  
set nicht, wie unverschuldet er das Alles litt! welch'  
einen zarten Sinn er hatte für Freude und Leid,  
für Wahrheit und Liebe, um das ganze drückende  
Gewicht dieses Lebens-Ernstes zu fühlen!

Auch darin, Brüder und Schwestern! trifft un-  
ser Leben mit dem Seinigen zusammen. Ach ja!  
seufzet Ihr. Nun freilich; wer mögte diesen  
Seufzer dir verargen, arme, gedrückte Menschheit!  
wenn du mit ihm hindeutest auf deine vielen tie-  
fen Wunden, auf deine Schlachtfelder, deine Brand-  
stätten, deine Thränen- und Blut-Ströme! Und  
wer könnte dem Einzelnen auch es verargen, wenn  
er spricht: auch ich habe diesen Ernst des Lebens  
in vollem Maaße erfahren! auch mein Herz hat  
tiefe Wunden empfangen; auch ich bin mißkannt,  
verrathen, mit Undank belohnt, für Liebe gelästert,  
für Aufopferungen verhöhnt worden! auch mein  
Leben hat ein Gethsemane aufzuweisen, einen Pe-  
trus, einen Judas! mir auch war ein Mal, als  
stiege ich gen Golgatha hinan! auch ich trage der  
Schmerzens-Mutter Schwert in der durchbohrten  
Brust!

Diesen Ernst, Ihr Lieben! mildere der Blick  
auf Jesus. Schon dadurch, daß du, Leidender!  
und du, Kummervolle! ihm dich vergleichest. D  
was dein Leben denn auch möge aufzuweisen ha-  
ben, wie vielfach auch dein Inneres verwundet  
wurde; so von allen Seiten, so zugleich an Körper,  
Geist und Gemüt; so verlassen von jeder Tröstung,  
außer der, die in dem eignen Innern quillt; so

unverschuldet — kannst du nicht gelitten haben! Ich kenne und ehre die heiligen Rechte ädler, frommer Leidenden: aber gerade je ädler und frommer sie sind, desto freudiger und demuthvoller müssen sie gestehen: nein! ein solches Maaß von Schmerzen — Dank sei Gott! — ist uns nicht geworden! Wohl denn! daß die Trübsal, in der du leidest, dich nicht befremde, als widerführe dir etwas Seltsames, sieh' auf den, der auch darin mehr erfahren mußte, als irgend ein Sterblicher außer ihm. Der Blick auf den Gekreuzigten wandle diesen Ernst in Schauer heiliger Freude um. Wann erscheint er größer, herrlicher, göttlicher, als gerade hier? wo verklärt sich der Nebelmuth der Liebe, die hohe Kraft duldbenden Gottvertrauens himmlischer, als in den letzten Stunden seines heiligen Lebens? O mehr denn Alles, was er lehrte, gilt uns ja das Wort; "Dein Wille geschehe! nicht der meine;" die Frage: "Judas, mit einem Kusse verräthst du mich?" der verzeihende Blick auf Petrus. Kräftiger, als Worte es vermogten, zeigt uns sein Beispiel die erhabne Größe wahrhafter Tugend, umstürmt von einer Welt voll Qualen; dringender als sein Gebot: "liebet Eure Feinde!" mahnet das stille Gebet: "Vater, vergieb ihnen!" So wird ja auch unsre Tugend durch Leiden geprüft, gestärkt, verädelt! so kannst du ja, frommer Dulder! die steilste Höhe der Vollendung, die ädelste Kraft, den herrlichsten Sinn nur erreichen durch das Feuer der Trübsal! O fühle es tief, wie hoch der Ewige

dich begnadigt, wenn er zum Leiden dich ruft! dulde, wie der Gottes-Sohn duldete, und auch dein Innres erlangt eine Erhabenheit, wie keine Freude sie ihm geben konnte. Gedenket, Brüder und Schwestern! des Adelsten und Besten an Euch, dessen, was Ihr mit demütigem Froh-Gefühl errungen zu haben Euch freut, und sprecht: wo habt Ihr es erlangt, wenn nicht durch Thränen und Seufzer, wenn nicht mit zerrissenem Herzen und in dunkeln, einsamen Kummer-Nächten? Und, was dünket Euch? kann ein solches Dulden denn wohl, auch mitten in der Trübsal, einer innern Befriedigung ermangeln, die höher ist, als alle Lust der Welt? mußte nicht der Gemartete und Getödtete in seinem Innern seliger sein, als je ein Sterblicher im höchsten Sonnen-Glanze irdischen Glückes es sein konnte? hätte er tauschen mögen, wenn die adelsten Herrscher der Erde ihre Diademe ihm für seine Dornenkrone, ihren Purpur für sein Slaven Kleid boten? Diese Quelle innerer Seligkeit — o wohl uns! — ist ja auch uns nicht verschlossen; sie strömet am reichsten gerade im Kampfe mit unverschuldeten Leiden. Es erhöhe diesen Lebens-Ernst endlich der Blick auf das Ende zu freudiger Hoffnung. Der kaum noch im Uebermaße des Schmerzes gemammert hatte, konnte bald jauchzen: "vollbracht!" Und heute noch sanget Ihr, auch für Eure Leiden, Euren Kampf:

Die höchste Noth hat endlich doch ihr Ziel,  
Das sie nicht übersteigt!

Der schwülste Tag wird doch am Abend kühl,  
 Der Sturm des Lebens schweigt!  
 Getrost! getrost! wenn auch des Unglücks Fluth  
 Mich ohne Rettung faßt;  
 Und trüg' ich, Herr! der Leiden heiße Bluth,  
 Die du getragen hast:  
 Je heftiger die Wunden bluten,  
 Je näher rücken die Minuten,  
 Da jede heilt!

Des Lebens Ernst tritt endlich hervor, meine  
 Zuhörer! in den hohen, schweren Forderungen,  
 die es an die Menschen thut. Gehe  
 hin und verkünde mein Wort und gründe mein  
 Reich auf Erden! sprach der Weltregierer, als er  
 Jesum ins Leben sandte. Nichts Anderes sollst  
 du wollen, und das sei dir dringendstes Lebens-  
 Bedürfniß, meinen Willen zu thun! vergiß, ver-  
 leugne dich selbst um dess'willen, was ich dir  
 auflegte; dein Leben sei ein rastloses Umherziehen  
 und Wohlthun; du sollst nicht haben, wohin du  
 dein Haupt legen kannst; keine Freude sollst du  
 achten, wo es der heiligen Pflicht gilt und selbst  
 der ädelsten entsagen in engeren Verbindungen  
 mit Menschen; zahllose Opfer jeder Art wird das  
 große Werk von dir heischen; aber es ist mein  
 Werk: bringe sie freudig! Die Menschen werden  
 dich für Liebe und Wohlthun verkennen, mißhan-  
 deln, verrathen, an das Kreuz liefern; dulde das  
 Alles, gehe dahin in den Tod und gieb in Leiden  
 und Sterben der Menschheit das höchste Muster!  
 So sprach er, und der Erlöser des sündigen Ge-  
 schlechts erbebte nicht; ich will, mein Vater! ant-

wortete er, und erfüllte das schwere Gebot und stellte der Menschheit das vollendete Muster dar, wie ihr Bild in Gott selbst lebte von Ewigkeit her, und war gehorsam bis zum Tode am Kreuze. — Dieser Lebens-Ernst denn, Christen! wie er in den Forderungen der Pflicht, in dem Gebote Gottes sich ausspricht, gilt er nicht auch uns? Uns in demselben Grade? fragst du. Nach La- gen und Verhältnissen uns auch in demselben Grade! ist die Antwort, die nicht ich, die Reli- gion, Leben, das eigne Herz dir geben. Wozu hätte denn sonst Jesus Christus ein Vorbild uns gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen? warum spricht denn der Ewige: ich bin heilig und Ihr sollt heilig werden! wozu forderte denn sein Wort: wir auch sollen das Leben für die Brüder las- sen? auf uns nehmen das Kreuz und Jesu Christo nachringen? Der Ernst dieser For- derungen gilt auch uns! Frage dein eignes Herz; kann ihm denn an der bloßen Lebens-Freude ge- nügen, oder an jener schaalten Halb-Eugend, die sich nur mühet, wo die Mühe Gewinn verheißt? warum straft dein Gewissen dich, wenn du dich verloreest an das kleinliche Drängen und Treiben des Irdischen, wenn du Mühen scheuest und Opfer versagtest? warum ist dir nur dann wohl, wenn du redlich sorgtest im Dienste der Menschen? und kannst du denn es ertragen, o Mensch! das Schmach-Gefühl, du auch, mit dem Sinne für Aedleres, mit dem Ebenbild Gottes im Wollen

und Wirken, solltest nur in der Erde wühlen, bis du ein Grab dir ausgewühlt hast, gleich dem Thiere des Feldes? Frage die Pflicht: gieb dich ganz mir hin, ruft sie, vergiß dich selbst um meinetwillen; oder ich muß dich verwerfen! Frage das Leben: Menschen stellt es um dich her, die deine volle Liebe, deinen ungetheilten ädlen Willen, deine ganze Kraft in Anspruch nehmen, und nehmen dürfen; mit Gelegenheiten umgiebt es dich, zu wollen, zu wirken, zu schaffen; Opfer fordert es; selbst das irdische Dasein soll dir nicht zu theuer sein, denn von dir fordert es das Vaterland, von Dir die Pflege erkrankter Lieben, oder Fremder selbst; und jede unverdroffene, eifrig-thätige Pflicht-Erfüllung reibt es ja auf! Tritt nicht zu Jedem von uns der Beruf mit der ernstesten Forderung: vorübergehen sollst du den Lockungen der Freude, der einladenden Ruhe, selbst der hochnöthigen Erholung, so lang ich höhere Rechte auf dich habe? Bitten nicht die Brüder und Schwestern: sei uns ein Helfer, ein Retter, ein Heiland? Spricht nicht in Jedem der bessere Sinn: und ob auch die Menschen dich verkennen, mißdeuten, mißhandeln; dulde, vergieb, segne! Ja, Christen! ja, er gilt auch uns, der Ernst dieser Forderungen, wie sie an Den ergingen, nach dessen Namen wir uns nicht bloß nennen sollen. So liege denn ernst das Leben vor unsrer Seele da! Diesen Ernst mildre nichts! Hinweg mit dem Leichtsinn und der Genußsucht, die in Eitelkeit sich erschöpfen und an die Neue sich verkaufen! hinweg mit der tändelnden Schwäche.

die an Kleinlichem sich ergetzt und wohlgefällig sich selbst beschauet! mit dem elenden Abdingen von den Forderungen der Pflicht und Liebe, mit dem halben Blicke auf den Gewinn und dem halben auf das Recht! mit der trostlosen Erbärmlichkeit, wenig zu fordern, damit man leicht viel gethan zu haben scheinen könne! mit der Selbstsucht, in Allem nur sich selbst zu sehen und zu wollen, und die heilige Pflicht mit ihrem ewigen Werthe so tief herabzuwürdigen, daß sie ein bloßes Mittel werde, den Leib zu kleiden und zu nähren! Hinweg mit dem Allen! Gottes Kinder sind wir, ob schon getragen von flüchtiger Welle der Zeit; ob schon in irdisches Gewand gehüllt! Brüder und Schwestern des Jesus, der, ob er wohl hätte Freude haben mögen, das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete! Dem Ernst dieser hohen Würde gemäß lasset uns leben! Unsre Jugend bilde sich für ihn; unsre reiferen Jahre sollen ihn verkünden in Sinn und That; unser Alter finde in ihm seine Stärke und Hoffnung. Möge denn immerhin, Jünglinge und Jungfrauen! damit das Rosenlicht schwinden, das eine lebendige Phantasie so gern über die Zukunft ausgießt; Ihr müßt fühlen: wir sind zu Schwerem und Herrlichem da! auf daß Ihr es einst üben könntet; lernet jetzt schon Strenge gegen Euch selbst; machet Euch selbst nicht schwach; verändelt nicht des Lebens wichtigste Jahre; arbeitet unermüdet an der Ausstattung Eures Geistes, an der Veredelung des Gemüths; erbebet nicht bei dem Ge-

danken, wozu Ihr berufen seid; aber stellt ihn Euch in seiner ganzen Größe und Erhabenheit vor die Seele, daß Ihr nicht zu Verräthern an der Pflicht werdet und an dem Ewigen! Meine Brüder! unser thätigstes Leben ist freilich nicht immer das adelste; denn der Sinn und das Ziel erst adelt Thätigkeit. Aber in einem Zeitalter, in dem so Viele feiern, ohne je sich bemühet zu haben; in dem — was nicht Alles! für Thätigkeit gilt; wäre doch damit schon viel gewonnen, wollte nur Jeder wirken und schaffen; die geübte Kraft würde wohl auch das würdige Ziel finden lernen! Sei denn das Kreuz Jesu uns die Weihestätte unsrer Kraft für das Gute, unsrer Liebe für die Pflicht, unsrer rücksichtlosen, uneigennütigen, unermüdeten Anstrengung! Nicht das Geschäft adelt den Mann; der Mann, mit dem, was er ist und thut, giebt dem Geschäft einen höhern Werth; Auszeichnung erhalten, ist wenig; sie verdienen, Alles! Pflicht sei unsre Lebens-Sonne; Thätigkeit, gleichviel in welchem nützlichen Beruf, unsre Lebens-Luft! Schwestern! Euch ist die Menschheit an das Herz gelegt mit ihren adelsten und heiligsten Bedürfnissen; die Aeltern Euch, Ihr Jüngern! die Gatten und Kinder Euch, Gattinnen! Untergebene! das Alter, die Schwäche, das Siechthum Euch Allen, wer Ihr auch seid! Wie? und Ihr könntet dem Vergnügen die Ruhe Eurer Nächte opfern, aber nicht den heiligsten Pflichten? Unbedeutend und kleinlich dürfte irgend etwas Euch erscheinen, das dem Wohle Eurer

Menschen gilt? des Hauses Ruhe und Wohlstand, der Friede Eurer Ehe, könnte Euch feil sein, um einen Kranz der Freude? und das ganze, jetzige und künftige Lebens-Glück um die Lust des Augenblicks? Schwestern! Ihr, die Ihr zu dem Gekreuzigten mit so viel herzlicherer Innigkeit hinausschauet, als Viele von uns; zu denen die Religion so freundlich weihend, so köstlich beruhigend hintritt; Euch ruft der Leidende und Sterbende insbesondre zu: duldet, verzeihet, ob auch das Herz breche, segnet, auch ungeliebt, auch unerkannt, in Liebe!

Christen insgesammt! wohin dieser heilige Ernst des Lebens deutet, was ihn mit lichtigem Glanze bestrahlt, ist — die Ewigkeit! In ihr vereinigt sich Alles! dahin denn schaue der erhobene Blick; dahin, wo die Mühe des Lebens zur Frucht reifet; sein peinvollstes Streben zur Seligkeit, sein Dunkel zum Lichte wird, seine Räthsel sich lösen; dahin, wo Jesus Christus, durch Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehren, einst kommen wird, uns zu richten.

Wir beugen uns jetzt schon vor Dir, Du Erster unter Deinen Brüdern! O daß Du uns dort einst für die Deinigen erkennen mögest, geloben wir Dir, Dein Sinn, Dein Wandel, Dein Leben sollen die unsrigen sein. Wir wollen kräftig, mutig, unverdrossen einhergehen; wirken, so lang es Tag ist, ehe auch uns die Nacht kommt, da Niemand wirken kann; uns auch sei die Pflicht das Höchste, das Ewige unsers Ringens Ziel!

und die Liebe, die Alles vermag, die in jeder Mühe Freude, in jedem Opfer Gewinn sieht, in der Hingabe des Lebens selbst Seligkeit fühlt, begeistere uns, wie sie Dich begeisterte! Aber ach! das Leben umdrängt uns so mächtig! so reizend lockt die Erde, so verführerisch ist der Gewinn, die Freude, die Ruhe für das leicht bewegte Gemüt; so schnell schwinden unsre bessern Gefühle, unsre edleren Entschlüsse, wenn nun die Welt uns anlockt; so schwach ist oft unser Herz; so gewaltig die Leidenschaft! O stärke Du uns durch Deiner Lehre Kraft, Deines Beispiels Weihe, Deines Triumphes Seligkeit! Durch die Aussicht auf die Krone der Ehre, die auch uns einst der Ewige beilegen will, wenn wir einen guten Kampf gekämpft haben! sende uns Deinen Geist, daß er die Irrenden belehre, die Verirrten zurückführe, die Strauchelnden stütze, die Gefallenen wieder aufrichte, die Mutlosen mit himmlischem Mute belebe! Ja! wir können, wir können Alle den steilen, schönen Weg Dir nachfolgen, o wie sollten wir denn nicht Alle wollen? Möge denn Dunkel unsre irdische Wallfahrt umhüllen, wie einst die Deine; mögen wir oft nicht wissen: wohin? wozu? weiß ja Der es doch, der Dich uns sendete, dessen Vaterhand uns auch leitet! strahlet ja doch um Dein Kreuz das wunderbare Licht einer höhern Welt, das auch in unsre trübsten Erden-Nächte herrlichen Glanz wirft! Möge denn auch unser Leben Mühen, Leiden, Sorgen zählen, jedes Menschenherz an heißen Wunden bluten; Du liebest

uns ja den Glauben, die Liebe, die Hoffnung;  
 Dein Beispiel zeigt uns ja, wie nur auf schroffen  
 Höhen der Sieger-Kranz der Vollendung strahlet.  
 Ihm nachzuringen weihe Du selbst uns! nicht  
 bloß hier sei uns nahe mit Schauern eines höhern  
 Lebens, mit Ahnungen dessen, was wir sein kön-  
 nen und sollen; geleite uns in den Kampf der  
 Mühe und Pflicht, zu den Opfern der Liebe, zu den  
 Lockungen der Freude, in unsre stillste Einsamkeit,  
 in unsre Todes-Noth! Amen.